

Das Neue Testament - ganz menschlich und ganz göttlich... wie Jesus!

Von Gunther Geipel

Das Neue Testament ist von Menschen verfasst und damit ein ganz und gar menschliches Buch. Jede der 27 Schriften ist in einer konkreten Zeit, in einer konkreten Sprache, in einem konkreten historischen Umfeld entstanden. Deshalb können wir viele seiner historischen Hintergründe in Erfahrung bringen. Jeder Schriftsteller des Neuen Testaments schreibt zudem in seinem konkreten Stil.

Zugleich ist das NT ganz und gar Gottes Wort. Es spricht uns an und trifft uns im Herzen. Es übermittelt göttliche Botschaften, die sich kein Mensch hätte ausdenken können.

Wie Jesus in einer Person ganz Mensch und zugleich ganz Gott ist, so ist auch das NT ganz menschlich und ganz göttlich zugleich. Für unsere Logik geht das nicht auf: $100\% + 100\% = 100\%$. Aber gerade dieses Geheimnis macht das NT so interessant! In 2. Petr. 1, 21 ist es treffend beschrieben, wie gleichzeitig Gott und Mensch am Werk waren: **"Getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet."**

Manchmal haben Theologen versucht, das Göttliche und das Menschliche in der Bibel zu trennen. Aber das ist völlig unmöglich. Es ist so, als wollte man ein Kind in den mütterlichen und in den väterlichen Teil zerlegen. Das Kind hat die Erbanlagen von beiden, die sich nicht mehr auseinandernehmen lassen. Das Kind ist eine untrennbare Einheit. So ist auch das Neue Testament eine untrennbare Einheit von Göttlichem und Menschlichem.

Zurecht haben wir bisher vom Neuen Testament als von einem Buch gesprochen. Dieses Buch ist aber eben eine ganze Bibliothek von 27 verschiedene Schriften. Die Zahl 27 sehe ich als verborgenen Hinweis auf die Göttlichkeit: $27 = 3 \times 3 \times 3$! Die 3 ist die Symbolzahl für Gott! Und zugleich stammen die 27 Schriften von verschiedenen Autoren und aus verschiedenen Lebenslagen von Menschen.

Für uns ist es so gut zu wissen, dass das NT so menschlich ist. Dadurch können wir es verstehen! Gott hat den Starkstrom seiner Wahrheit herunter transformiert auf den Schwachstrom unserer Verstehensmöglichkeiten.

Zugleich ist es gut, dass das NT ganz göttlich ist. Wir können uns darauf verlassen. Wir können mit ihm leben und sterben- und es aufs Wort glauben.

Die Zeit des Neuen Testaments

Das Alte Testament ist in einem Zeitraum von ca. 1000 Jahren entstanden. Das Neue Testament entstand in nur knapp 50 Jahren- zwischen 50 n. Chr. und kurz vor 100 n. Chr.

In Gal 4,4 lesen wir: **"Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn."** Das erste Jahrhundert war die ideale Zeit für das Kommen des Retters. „Als aber die Zeit erfüllt war...“ kam Jesus in all die Verlorenheit und Not, in all die Verwirrung und Verirrung hinein. Er wird geboren unter dem Kaiser Augustus. Zur Zeit des Kaisers Tiberius wird er hingerichtet: am 7. April 30. Doch dann begegnet er seinen Jüngern wieder als der Auferstandene. Davon erzählen die vier Evangelien.

Unter Tiberius (14-37), Caligula (37-41), Claudius (41-54) und Nero (54-68) geschieht dann das, was uns die Apostelgeschichte erzählt: die gewaltige Geistausgießung in Jerusalem und die Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem aus bis nach Rom. Die Briefe des Paulus entstehen zwischen 50 und 67 n.Chr. Die jüngsten Schriften sind die des Apostels Johannes. Sie reichen weit in die Zeit des Kaisers Domitian hinein (81-96).

Der antike Brief

Das Thema „antiker Brief“ ist deshalb für uns interessant, weil nicht weniger als 21 (3x7!) Schriften des Neuen Testaments Briefe sind. Lukas zitiert im Rahmen des Prozesses gegen Paulus den Brief eines römischen Offiziers. Er beginnt mit den Worten: **"Klaudius Lysias dem edlen Statthalter Felix: Gruß zuvor!"** Apg 23,26 Wir haben hier ein typisches Beispiel für einen antiken Brief vor uns. Weil etwa 14.000 Briefe aus der griechisch- römischen Ära überliefert sind, haben wir reichlich Vergleichsmaterial, das uns hilft, die „Normalität“ und die Besonderheit der Briefe des Paulus und der anderen Verfasser des Neuen Testaments zu erkennen.

Zur „Normalität“ gehört der Briefeingang, der jeweils den Verfasser und den Empfänger nennt und einen kurzen Gruß ausspricht. So beginnt der Brief des römischen Offiziers und so beginnen auch die Briefe des Paulus, z.B.: **Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, an Philemon, den Lieben, unsern Mitarbeiter, und an Aphia, die Schwester, und Archippus, unsern Mitstreiter, und an die Gemeinde in deinem Hause: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!** (Philemon 1-3) Wir sehen hier die üblichen Elemente des Briefeingangs. Ungewöhnlich ist aber der ausführliche und inhaltsreiche Gruß, der bei Paulus mitunter fast wie eine Ouvertüre zum Brief wirkt. Ungewöhnlich für den antiken Brief ist auch die Länge mancher Briefe des NT. Briefe sind ja Gelegenheitsschreiben mit einem konkreten Zweck. Der Brief des Offiziers Klaudius Lysias ist hierfür ganz typisch: Er will dem Statthalter eine konkrete Mitteilung machen und ist entsprechend knapp gehalten. Die Briefe des NT wie der 2. und 3. Johannesbrief, die uns heute als merkwürdig kurz erscheinen, haben die damals übliche Länge. Neben dem „wirklichen“ Brief gab es den Kunstbrief, der z.B. eine längere Rede in der Form eines Briefes vortrug. Der Römerbrief des Paulus aber ist z.B. ein „wirklicher“ Brief von ganz außergewöhnlicher Länge. Drei Beispiele völlig unterschiedlicher Briefe des NT werden wir später genauer anschauen.

Ein Datum enthielten die Briefe normalerweise nicht. Deshalb lässt sich mancher Brief des NT zeitlich auch nicht genau einordnen. Auch die heute übliche Unterschrift fehlt im antiken Brief. Dafür schrieb man aber häufig einen eigenhändigen Schlussgruß unter den Brief. Bei Paulus finden wir dies etwa im Galaterbrief: (6,11): **Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!**

Wie schrieb man damals?

Die „eigene Hand“ im Brief zu erwähnen war deshalb sinnvoll, weil Briefe häufig von Sekretären geschrieben wurden- und eben nur der Schlussgruß vom Verfasser selbst. In den Paulusbriefen wird diese Praxis mehrfach bezeugt. Der Sekretär des langen Römerbriefes etwa fügt ein (Röm 16,22): **Ich, Tertius, der ich diesen Brief geschrieben habe, grüße euch in dem Herrn.**

Der Sekretär hatte übrigens eine körperlich schwere Arbeit zu leisten. Er konnte kaum länger als zwei Stunden ohne Pause schreiben, saß er doch meistens mit gekreuzten

Beinen am Boden und schrieb nicht auf einer festen Unterlage, sondern auf der flachen Hand. Er war aber auch geistig oft sehr gefordert. Durch Cicero und andere wissen wir, dass dem Sekretär mitunter nur ein grobe Inhaltsvorgabe gemacht wurde und dieser dann den Brief selbst formulierte. Die Kenntnis dieser Praxis klärt manche Frage hinsichtlich der stilistischen Unterschiede in den Paulusbriefen. Die Unterschiede besagen keineswegs- wie das oft angenommen wird- dass diese Briefe nicht alle von Paulus stammen könnten. Vielmehr war nur der direkte Anteil des Apostels an der Formulierung der einzelnen Briefe unterschiedlich groß.

Am Schluss des 3. Johannesbriefes lesen wir (Vers 13): **"Ich hätte dir viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an dich schreiben."** Hier werden uns die Schreibwerkzeuge der damaligen Zeit genannt: Tinte und Feder (genauer: Schreibrohr). Am Schluss des 2. Johannesbriefes wird uns auch das Schreibmaterial genannt, wenn es dort heißt: **"Ich hätte dir viel zu schreiben, aber ich wollte es nicht mit Papier und Tinte tun."** Das "Papier" der damaligen Zeit war Papyrus. Es wurde aus den Stängeln der Papyrusstaude hergestellt, die in Ägypten wächst. Im 2. Tim. 4,13 schreibt Paulus **"den Mantel, den ich in Troas bei Karpus ließ, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente."** Hier wird uns ein zweites Schreibmaterial genannt: Pergament. Das hat nichts mit unserem heutigen "Butterbrotpapier" zu tun. Pergament hat seinen Namen nach der Stadt, in der es erfunden wurde: Pergamon. Um das Jahr 200 v.Chr. wollte der König Eumenes von Pergamon die weltberühmte Bibliothek in Alexandria durch eine eigene Bibliothek übertreffen. Er wollte mehr als 600.000 Bände zusammenbringen. Die Ägypter aber sperrten ihm daraufhin die Papyruslieferungen, weil sie den Konkurrenten nicht fördern wollten. Aus dieser Not heraus wurde in Pergamon das Pergament erfunden: ein ganz fein gegerbtes Leder, das als Schreibstoff gut geeignet ist. Ein Nachteil aber des Pergaments: es ist sehr teuer. Deshalb bat Paulus besonders, die Pergamente mitzubringen, weil sie außerordentlich wertvoll waren. Der Vorteil des Papyrus: es ist billig in der Herstellung. Es zerfällt aber schnell und ist weit nicht so haltbar wie Pergament. Die Urschriften des Neuen Testaments wurden auf Papyrus geschrieben- und sind uns deshalb nicht mehr erhalten. Damit steht das Neue Testament aber nicht allein da. Originale sind uns von keiner Schrift des Altertums erhalten geblieben: von keinem Philosophen, Staatsmann oder Dichter. Von allen haben wir nur spätere Abschriften. Und vom Neuen Testament erfreulicherweise die allermeisten, mit riesigem Abstand sogar die allermeisten! Und wir haben Handschriftenfunde des Neuen Testaments, die so nahe am Original liegen wie bei keiner anderen Schrift des Altertums. Sie sind zwar auf dem vergänglichen Papyrus geschrieben, aber sie wurden in einer sehr günstigen Gegend aufbewahrt. Im ganz trockenen Klima der Wüste hält sich Papyrus erstaunlich gut. Viele Funde konnten so in der ägyptischen Wüste getätigt werden. In Israel gibt es auch eine Wüste: die Wüste Juda. Dort konnten die wertvollen Funde von Qumran gemacht werden, die zwar vor allem Texte des Alten Testaments und spezielles Schrifttum der Essener, aber auch (so jedenfalls die Meinung einiger Gelehrter) einige Papyrusschnipsel des Neuen Testaments umfassen.

Die Sammlung der Schriften

In Korinth verfasste Paulus die beiden Briefe an die Thessalonicher. Auf seiner dritten Missionsreise kam Paulus noch einmal nach Korinth und verfasste dort wahrscheinlich in drei ruhigen Monaten auch den Römerbrief. Die Briefe wurden dann meistens durch einen Boten persönlich überbracht. Den Römerbrief besaß nun zunächst nur die

Gemeinde in Rom. Die Briefe an die Korinther besaß nur die Gemeinde in Korinth, den Philipperbrief nur die Gemeinde in Philippi usw. Dann aber begannen die Gemeinden, die Briefe gegenseitig auszutauschen. Paulus hat an einer Stelle dazu auch ausdrücklich aufgefordert. In Kol 4,16 lesen wir: **"Und wenn der Brief (also der Kolosserbrief) bei Euch gelesen ist, so sorgt dafür, daß er auch in der Gemeinde von Laodizea gelesen wird, und dass Ihr auch den von Laodizea lest."** Durch den Austausch der Briefe besaßen diese beiden Gemeinden nun schon zwei Briefe von Paulus. (Der Brief an die Gemeinde in Laodizea ist nicht mehr erhalten oder es ist der Epheserbrief, dessen Ortsangabe erst später eingefügt wurde.) In 2. Petr 3, 15f heißt es dann bereits: **"Die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen..."** Hier wird also schon eine größere Sammlung von Paulusbriefen vorausgesetzt.

Ähnlich war es mit den Evangelien. Zunächst war das Markusevangelium nur in Rom vorhanden, eine andere Gemeinde besaß das Matthäusevangelium. Dann hat man auch diese ausgetauscht- und mit der Zeit wuchs die Sammlung der Schriften in vielen Gemeinden an. Alles geschah durch mühsames Abschreiben per Hand- und durch allmähliche Sammlung.

Weshalb kamen gerade diese 27 Schriften ins NT?

Im Jahr 144 kam ein Mann namens Marcion nach Rom und gründete dort eine Sekte. Für diese Sekte legte er auch fest, welche Bücher Gültigkeit haben sollten.

Sein Grundprinzip: alles Jüdische wird gestrichen! So verbannte er das gesamte Alte Testament. Von den Schriften, die wir jetzt im Neuen Testament haben, behielt er nur 10 Paulusbriefe und das Lukasevangelium. In denen aber versuchte er auch noch, alles Jüdische herauszustreichen. (Eine ähnlich schlimme Entwicklung gab es ja in Deutschland während der Zeit des Dritten Reiches, als die "Deutschen Christen" alles Jüdische aus der Bibel entfernen und Jesus als "Arier" sehen wollten.) Neben diesem Marcion gab es noch andere Sektierer, die genau das Gegenteil versuchten: nicht streichen, sondern "ergänzen". Sie schrieben selbst Schriften, in denen z.T. massive Irrlehren vertreten wurden. - Durch diese Erfahrungen mit Marcion und mit den gnostischen Irrlehrern merkte die Kirche, dass sie eine klare Abgrenzung benötigte, eine Klärung, welche Schriften von Gott sind und die richtige Lehre enthalten - und welche nur Menschenwerk sind und Irrlehre enthalten. Man wandte deshalb zwei Kriterien an:

1. Schriften, die von einem Apostel oder von einem seiner Schüler aufgeschrieben worden sind, können anerkannt werden.
2. Die Schriften müssen übereinstimmen mit der Glaubensregel der Kirche. Die Glaubensregel war ein kurzgefasstes Glaubensbekenntnis, in dem die wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens zusammengestellt waren. Wenn nun ein Gnostiker sein Buch in die Gemeinde einschleusen wollte, dann konnte man ihm sagen: "Du bist kein Apostel und auch keiner seiner Schüler." Und selbst wenn das Buch anonym oder unter einem Pseudonym verfasst war, konnte man auf den Inhalt verweisen: Deine Lehre von einem Jesus, der gar kein richtiger Mensch war, stimmt eben z.B. mit der Glaubensregel nicht überein.

Über die meisten Bücher, die wir jetzt im Neuen Testament haben, bestand unter den christlichen Leitern sehr schnell Einmütigkeit. Über einige gab es noch längere Meinungsverschiedenheiten (z.B. über die Offenbarung des Johannes), weil entweder ihre Verfasserschaft oder ihr Inhalt umstritten war. Aber immer mehr kristallisierten

sich diese Schriften heraus, die wir heute im NT zusammengestellt finden. Im Jahr 367 schrieb der Bischof Athanasius von Alexandrien einen Brief zum Osterfest. In diesem Brief nennt er genau diese 27 Schriften, die heute das Neue Testament bilden. Diese setzten sich auch im Laufe der Zeit immer deutlicher durch und wurden schließlich von Synoden der Kirche offiziell anerkannt. Athanasius benutzt in seinem Osterbrief das Wort "Kanon" für diese gültigen Bücher. "Kanon" bedeutet hier nicht etwa Wechselgesang, sondern "Maßstab", "Richtschnur". Die 27 Bücher des NT sind der Maßstab, die Richtschnur des Glaubens- bis heute.

Was für die Entstehung jedes einzelnen Buches gilt, gilt auch für die Sammlung der Bücher: Menschen waren am Werk, aber Gottes Geist ebenso. ER hat auch diesen Sammlungsprozess geführt und dafür gesorgt, dass genau die Bücher im NT enthalten sind, die wir brauchen und auf die wir uns verlassen können.

Weltsprache Griechisch

Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Joh 19,20 Der Schuldspruch über dem Kreuz Jesu vermittelt uns einen treffenden Eindruck von der Vielsprachigkeit jener Zeit. Da gab es die alten Landes-, Volks- und Stammessprachen. Römische Soldaten brachten die lateinische Sprache mit in die besetzten Gebiete, so dass vor allem im westlichen Teil des Römischen Reiches Latein immer bekannter wurde. Noch weit bekannter aber- und dies im Osten wie im Westen- war das sogenannte Koine- Griechisch. "Koine" bedeutet "gemeinsam". Es war die gemeinsame Sprache des riesigen Alexander- Reiches, auf dessen Territorium sich inzwischen das neue Weltreich Rom ausgebreitet hatte. Diese gemeinsame Sprache nutzten die Schreiber des NT. Und sie war eine enorme Erleichterung für die ersten Missionare. Sie mussten nicht erst die Sprache jedes Landes erlernen, sondern konnten in jedem Land griechisch predigen. Und die Schriften des NT konnten überall gelesen werden. In unseren Tagen müssen die Wycliff- Bibelübersetzer oft Schwerstarbeit leisten, um die Sprache eines Volkes zu erforschen, vielleicht erst ein Alphabet zu bilden und dann das Neue Testament in diese Sprache zu übersetzen. Das Koine - Griechisch hat damals Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte gespart.

Übersetzungen

Im Laufe der Geschichte ist nun dieser griechische Text in viele Sprachen übersetzt worden; sehr zeitig schon in die lateinische und syrische Sprache. Dann kamen auch Übersetzungen in germanische Sprachen, ins Gotische etwa. Die wichtigste deutsche Übersetzung schuf bekanntlich Martin Luther. Es war nicht der erste Versuch, das Neue Testament in die deutsche Sprache zu übersetzen, aber der erste gut verständliche und dem Urtext sehr nahe Versuch. Luthers Übersetzung ist im Grunde bis heute kaum übertroffen worden an Sprachkraft und Schönheit. Inzwischen gibt es eine Fülle anderer Übersetzungen: die Jerusalemer Bibel und die Einheitsübersetzung, die Übersetzungen von Menge, von Albrecht, von Bruns, von Schlachter, von Wilckens..., die Elberfelder Bibel, "Hoffnung für alle" und die "Gute Nachricht". Jede dieser Übersetzungen hat bestimmte Vorzüge und auch bestimmte Grenzen. Sinnvoll ist es, mehrere Bibelübersetzungen zu vergleichen, um den Text besser erfassen zu können. Sehr empfehlenswert ist es natürlich, Koine- Griechisch zu lernen und so dem ursprünglichen Text ganz direkt zu begegnen.